

SK

06. Oktober 2013

**Philharmonie
à la carte**

Kreuzkirche



MUSIK JAHR 2014

TICKETS & GUTSCHEINE
TELEFON 0351.65606-701



**ERLEBEN SIE MUSIK IN DER FRAUENKIRCHE –
AB 2014 MIT BESONDEREN ANGEBOTEN
FÜR DRESDNER**
INFOS UNTER WWW.FRAUENKIRCHE-DRESDEN.DE



OKTOBER
2013

06
SONNTAG
18.00

Philharmonie à la carte
Kreuzkirche

Simone Young | Dirigentin
Jörg Widmann | Klarinette



»DENKE MUSIK ALS LINIE! ... WENN SIE EINMAL HERUNTER-
FÄLLT, IST SIE ZERSTÖRT UND WIRD NICHT MEHR
FUNKTIONIEREN« –Widmann

JÖRG WIDMANN (*1973)

Elegie für Klarinette und Orchster

ANTON BRUCKNER (1824 – 1896)

Sinfonie Nr. 6 A-Dur WAB 106

Maestoso

Adagio. Sehr feierlich

Scherzo. Nicht schnell – Trio. Langsam

Finale. Bewegt, doch nicht zu schnell

KEINE PAUSE





Jörg Widmann: Elegie für Klarinette und Orchester

Am Ende wird die Klage in Harmonie überführt. Sie hat sich aus ihrem Schwebezustand gelöst und findet Heimat in einem ungetrübten E-Dur. Aber ist es überhaupt eine Klage im engeren Sinne, wie sie, gerade in der Dichtung, gern aufs Melancholische reduziert wird? Was wird hier überhaupt betrauert? Der britische Musikkritiker Paul Griffith vermutet: »Vielleicht betrauert ›Elegie‹ auch eine expressive Rhetorik, die uns mehr und mehr verloren geht.«

Lange Zeit hatte der Klarinettist Jörg Widmann sich als Komponist um ein Klarinettenkonzert gedrückt. Dann, im Jahr 2006 – dem Jahr von Mozarts 250. Geburtstag – wurden binnen zweier Wochen gleich zwei Werke uraufgeführt: die »Echo-Fragmente« für Klarinette und zwei unterschiedlich gestimmte Orchester (eines modern, das andere barock) und die im Auftrag des Norddeutschen Rundfunks

entstandene »Elegie« für Klarinette und Orchester, ein knapp 20-minütiges Werk, das am 11. Juni 2006 in der Hamburger Laeiszhalle mit dem NDR-Sinfonieorchester unter Christoph von Dohnányi und mit dem Komponisten als Solist uraufgeführt wurde. In der lokalen Presse hieß es seinerzeit: »Seine »Elegie« ist ein hochspannendes, subtil dahinskizziertes Nachtstück, bei dem der Solist sich nie recht-haberisch in den Vordergrund zu drängen hat. Denn der Komponist Widmann ist längst Könner genug, um dem Solisten luftige Spiel-räume zu eröffnen.«

Wie und wo ist dieses Werk zu verorten? Neoromantisch? Könnte sein. Doch Widmann interessiert sich hier vor allem für die Möglichkeiten, Einzeltöne möglichst farbenreich aufzufächern und zu entwickeln – die »höchstmögliche Differenzierung des Einzeltons« hat er selbstredend zum Programm erhoben: Lang ausgehaltene Töne des Soloinstruments schweben über der Orchesterbegleitung; durch Triller, durch Mehrfachklänge, durch chromatische Bewegungen

werden sie variiert und setzen somit eine ganz eigene Art von Virtuosität in Gang: »Die Virtuosität ist ein selbstverständlicher Teil meines musikalischen Selbst-verständnisses«, äußerte Widmann einmal in einem Gespräch, »es ist fast etwas, in das ich wie in einen Sog gerate. Für mich ist Virtuosität: Staunen! Ich will – beim Hören, Spielen und Kompo-nieren – staunen!«

Widmann kann seine musika-lische Herkunft in diesem Werk nicht ganz verleugnen. Die Sprache seines Lehrers Hans

JÖRG WIDMANN

geb. 19. Juni 1973, München

Elegie für Klarinette und Orchester

Entstehung: 2006

Uraufführung: 11. Juni 2006 in Hamburg, Laeiszhalle

Spieldauer: ca. 20 Minuten

Orchesterbesetzung:

2 Flöten (2. auch Piccolo)

2 Fagotte (2. auch Kontrafagott)

2 Hörner in F

Schlagzeug

Akkordeon

Harfe

Celesta

Streicher

Werner Henze schimmert immer wieder durch, und dennoch ist Widmann längst soweit, sich davon zu emanzipieren. Das Werk beginnt mit einem sanften, kammermusikalisch aufgelichteten Thema der Streicher mit Echoeffekten, das durchaus von Henze stammen könnte und dem man im weiteren Verlauf noch mehrfach begegnen wird. Doch zunächst entwickelt das Soloinstrument aus einem langen Anfangston eine Vielfalt von melodischen Wendungen und »sprachhaften« Figuren, die ganz Widmann und kein Henze mehr sind.

Der Orchesterapparat ist klassisch besetzt: mit komplettem Streicherapparat, Schlagwerk sowie je zwei Flöten, Fagotten und Hörnern – die Klarinetten bleiben bezeichnenderweise ausgespart. Auffallend eng an das Soloinstrument gekoppelt sind Akkordeon, Harfe und Celesta, die zu engeren Dialogpartnern für die Klarinette werden. Widmann präferiert hier, wie auch im ersten Teil seiner »Bruchstücke« für Klarinette und Klavier (1997), die A-Klarinette, die

leicht wärmer klingende, sonorere Cousine der üblichen B-Klarinette. Das kommt besonders dem emotionalen Höhepunkt der »Elegie« zugute, ungefähr in der Mitte des Werkes, wenn das Soloinstrument ein heiseres, tiefes Röhren (»quasi Schrei«) von sich gibt, während die Hörner das Anfangsthema signalhaft im Fortissimo wuchten – eine Szene von geradezu archaischer Kraft, die mit einem dumpf dreinfahrenden Schlag des Tamtams, dem tönenden Todessymbol, zu Ende geführt wird.

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 6 A-Dur

Wo sich Widmanns »Elegie« mit einem klar definierten E-Dur verabschiedet, beginnt Bruckners Sechste in zwielichtigem A-Dur. Die Tonart ist für den Leser der Partitur wesentlich leichter zu identifizieren als für den Hörer, der die weit auseinanderliegenden tiefen Bässe und hohen Geigen erst einmal in Einklang zueinander bringen muss. Im weiteren Verlauf, gerade in diesem ersten Satz, liefert Bruckner ein Verwirrspiel erster Güte, da er immer wieder Bezüge zu alten Kirchentonarten einbaut. Am klarsten tritt das A-Dur am Ende des Finalsatzes auf, wenn sich das Werk am Ende laut und kräftig selbst feiert. Das Anfangsthema kehrt noch einmal zurück, der Bogen ist geschlossen.

Die Sechste ist, neben der zweiten Sinfonie, nach wie vor ein Stiefkind im Bruckner-Katalog. Sie steht zwischen der kontrapunktisch-schwierigen, gelehrig wirkenden Fünften und der von Anfang an

erfolgreichen, eingängigeren Siebten. Bruckner selbst hat diese A-Dur-Sinfonie wohl nur einmal komplett gehört – in einer Probe. Eigentlich hegte er die Hoffnung, dass Wiens Philharmoniker die komplette Sinfonie in ihr Repertoire aufnehmen würden, wie er am 13. Oktober 1882 Leopold Hofmeyr in Steyr mitteilt: »Die Philharmoniker haben nun meine 6. Sinfonie angenommen, alle übrigen Sinfonien von andern Componisten abgelehnt. Als ich mich dem Dirigenten (Director d. Hofoper) vorstellte, sagte er, daß er zu meinen innigsten Verehrern zähle. Erzählen Sie das. (D. Philharmoniker fanden an dem Werke solches Wohlgefallen, daß sie heftig applaudierten und einen Dusch [gemeint: Tusch!] machten.)« Doch zu Bruckners Lebzeiten wurden lediglich die beiden Mittelsätze öffentlich aufgeführt, 1883 unter Leitung des Philharmoniker-Interimsdirigenten Wilhelm Jahn. Da es sich an diesem Februar-Sonntag um ein Mittags-Konzert handelte, wollte man die Gesamtdauer des Konzerts nicht überstrapazieren und auch nicht an anderen

ANTON BRUCKNER

geb. 04. September 1824, Ansfelden

gest. 11. Oktober 1896, Wien

Sinfonie Nr. 6 A-Dur WAB 106

Entstehung: 1879 – 1881

Uraufführung: unvollständige

Aufführungen am 11. Februar 1883

und am 26. Februar 1899 in Wien,

erste Gesamtaufführung am

14. März 1901 in Stuttgart

Spieldauer: ca. 60 Minuten

Orchesterbesetzung:

2 Flöten	3 Trompeten
2 Oboen	3 Posaunen
2 Klarinetten	Basstuba
2 Fagotte	Pauken
4 Hörner	Streicher

Werken sparen. Der Bruckner-Biograph Göllerich berichtet: »Den beiden Sätzen, Adagio und Scherzo ging Beethovens Ouverture ›Leonore Nr. 2‹ voraus, es folgten ein Violoncello-Konzert von Eckert und die Symphonie Nr. 5, c-Moll von Ludwig Spohr.«

Zunächst einmal wirkt vieles an der Sechsten sehr traditionsgemäß: Die Sätze eins, zwei und vier weisen die üblichen drei Themengruppen auf, die sich klar voneinander unterscheiden. Auffallend jedoch, wie Bruckner

hier dem jeweils dritten Thema etwas von seiner Eigenständigkeit zu rauben versucht. Testet Bruckner hier die Kunst des subtilen Übergangs, wo er doch sonst eher die schroffen Blöcke bevorzugt? Wegen ihrer vielen Kühnheiten nennt Bruckner diese Sechste, an der er wie bei der Fünften (und später der Neunten), keinerlei nachträgliche Veränderungen vorgenommen hat, seine »Keckste«. Aufs Widmungsblatt setzt er die Namen seiner großzügigen Hauswirte »Dr. Anton von Oelzelt-Newin und dessen Amy, geborene von Wieser«, die ihn kostenfrei im vierten Stock ihres Hauses in der Heßgasse wohnen lassen.

Immer wieder hatte sich Bruckner um eine Stellung in Wien beworben – lange Zeit ein vergebliches Unterfangen, bis man ihn 1876 an der Universität angestellt hatte: als Lektor. Eine vergleichsweise glückliche Zeit war nun angebrochen: er erlebt noch im selben Jahr die Uraufführung von Wagners »Ring« in Bayreuth, er arbeitet die dritte Sinfonie um, über deren Misserfolg 1877 er sich mit einer

raschen Drucklegung hinwegtröstet; seine d-Moll-Messe wird im Jahr 1880 als Erfolg gewertet, und Ende August 1880 geht Bruckner auf Urlaubsreise – die größte seines Lebens: Oberammergau, München, Schweiz, und dort Schaffhausen, Genf, Chamonix, Lausanne, Fribourg, Luzern, bevor er ab 11. September einige restliche freie Tage in Sankt Florian verbringt. Während dieser Reise gibt er nicht nur mehrere Orgelkonzerte, sondern macht sich auch in seinem »Akademischen Kalender der Österreichischen Hochschulen« etliche Notizen. Bereits am 27. September desselben Jahres vollendet er den vor einem Jahr begonnenen Kopfsatz der Sechsten. Insbesondere die Mittelsätze gelten als musikalische Umsetzung seiner Schweizer Impressionen: das »Adagio«, das bereits am 22. November »in der k.k. Universität« vollendet wird, sowie das »Scherzo«, das zwischen dem 17. Dezember 1880 und dem 17. Januar 1881 ausgearbeitet und wiederum »an der Universität« fertiggestellt wird.



triole

NOTENHANDLUNG
BLÄSERATELIER

Dresdens Adresse für gute Noten

Notenvollsortiment

Blasinstrumente

Meisterwerkstatt

Mietinstrumente

Alaunstraße 58 | 01099 Dresden
Mo - Fr 10 - 19 Uhr | Sa 10 - 14 Uhr
Fon: 0351 80 339 30 | www.triole.de



Bruckner wird in Wien nur von wenigen seiner musikalischen Bedeutung wegen geschätzt, wogegen seine äußere Erscheinung beinahe jedermann bekannt ist. Bruckner gilt als Original. Am 4. Februar 1880 erscheint in der »Deutschen Zeitung« ein Feuilleton-Beitrag über ihn: »Wer ihn so durch die Straßen wandeln sieht, den wohlbeleibten Mann mit dem kugelrunden, glattgeschornen Kopf, ein leuchtendes Zeichen siegreichen Triumphes über jegliche Fleisctheuerung, der wird, nachdem er sich unwillkürlich an eine zweibeinige Riesenbirne erinnert hat, kaum zweifeln, entweder einen jüngeren Verwandten unseres dermaligen Erzbischofs oder einen incognito reisenden Kloster-Kellermeister vor sich zu sehen, kaum aber daran denken, so sehr sich der Besprochene auf den ersten Blick als irgend ein Original präsentiert, daß er mit einem der reichstbegabten Söhne der heilige Cäcilia eine Begegnung habe. Und das ist er in der That! Nicht nur, was das Instrument betrifft, dessen wertvolle Erfindung man der benannten Heiligen zuschreibt und welches, wie wir sehen

werden, das einzige Femininum ist, zu dem er in näheren Beziehungen steht, sondern auch was das Musterhaft-Katholische und Asketisch-Heilige seiner Ansichten betrifft. [...] Zu übersehen ist er nicht, denn von weitem schon schwingt er, wird er eines Freundes gewahr, als hätte er einen Weltteil entdeckt, den kleinen runden Hut, den er hartnäckiger Kopfschmerzen wegen noch hartnäckiger in der Hand trägt.«

Bruckner, der Kauz, der immer noch unterschätzt und wegen seiner erfolglosen Frauen-Eroberungen belächelt wird und der immer noch auf den künstlerischen Durchbruch wartet – er ist mittlerweile immerhin 56 Jahre alt! Der Februar des Jahres 1881 bringt endlich ein Ereignis, das einen entscheidenden Schritt vorwärts bedeuten wird: die Uraufführung der überarbeiteten vierten Sinfonie mit den Philharmonikern unter Hans Richter. Dieser Tag gilt als Beginn der eigentlichen Bruckner-Pflege in Wien.

Nach diesem Triumph und einem ersten Entwurf zum »Te Deum« widmet sich Bruckner dem Finale der Sechsten, das er in den

Sommermonaten vollendet. Damit die »alla breve«-Vorschrift nicht ein zu rasches Tempo zur Folge hat, fügt Bruckner noch ein »Bewegt, doch nicht zu schnell« hinzu. Mehrere Briefe weisen darauf hin, wie wichtig ihm diese Verlangsamung ist, die offenbar auf seine Erfahrungen mit dem Orgelklang zurückzuführen ist.

Die erste viersätzigste, wenn auch gekürzte und verstückelte (Ur-) Aufführung erfolgt 1899 – mit Gustav Mahler am Pult! Es dauert nochmals zwei Jahre, bis Bruckners »Originalfassung« am 14. März 1901 in Stuttgart unter Karl Pohlig erstmals erklingen kann. Doch was heißt schon Originalfassung? Der Erstdruck weist eine Reihe von Fehlern auf: keine Schönheitsfehlerchen, sondern dicke Patzer, die erst später durch eine kritische Edition im Jahr 1935 ausgemerzt werden.

Christoph Vratz



Eine Sonderausstellung des
Deutschen Hygiene-Museums

**6. JULI –
10. NOVEMBER 2013**



**DEUTSCHES
HYGIENE-MUSEUM
DRESDEN**

LINGNERPLATZ 1 01069 DRESDEN

0351 48 46-400 WWW.DHMD.DE

GEÖFFNET DI – SO 10.00 – 18.00 UHR

Dresdens Klang. Die Musiker der Dresdner Philharmonie

Chefdirigent

Prof. Michael Sanderling

1. Violinen

Prof. Ralf-Carsten Brömsel KV

Heike Janicke KV

Prof. Wolfgang Hentrich KV

Dalia Schmalenberg KV

Eva Dollfuß

Julia Suslov-Wegelin

Anna Fritsch

Prof. Roland Eitrich KV

Heide Schwarzbach KV

Christoph Lindemann KV

Marcus Gottwald KM

Ute Kelemen KM

Antje Bräuning KM

Johannes Groth KM

Alexander Teichmann KM

Annegret Teichmann KM

Juliane Kettschau KM

Thomas Otto

Eunyoung Lee

Theresia Hänzsche

2. Violinen

Markus Gundermann

N.N.

Cordula Fest KM

Reinhard Lohmann KV

Viola Marzin KV

Steffen Gaitzsch KV

Dr. phil. Matthias Bettin KV

Heiko Seifert KV

Andreas Hoene KV

Andrea Dittrich KV

Constanze Sandmann KV

Jörn Hettfleisch KM

Dorit Schwarz KM

Susanne Herberg KM

Christiane Liskowsky

N.N.

Bratschen

Christina Biwank KV

Hanno Felthaus KV

N.N.

Beate Müller KM

Steffen Seifert KV

Steffen Neumann KV

Heiko Mürbe KV

Hans-Burkart Henschke KM

Andreas Kuhlmann KM

Joanna Szumiel

Tilman Baubkus

Irena Dietze

Sonsoles Jouve del Castillo

Harald Hufnagel

Violoncelli

Matthias Bräutigam KV

Ulf Prella KV

Victor Meister KV

Petra Willmann KV

Thomas Bätz KV

Rainer Promnitz KV

Karl-Bernhard v. Stumpff KV

Clemens Krieger KV

Daniel Thiele KM

Alexander Will

Bruno Borralhinho

Dorothea Plans Casal

Kontrabässe

Benedikt Hübner KM

Soo Hyun Ahn

Tobias Glöckler KV

Olaf Kindel KM

Norbert Schuster KV

Bringfried Seifert KV

Thilo Ermold KV

Donatus Bergemann KV

Matthias Bohrig KM

Ilie Cozmachi

Flöten

Karin Hofmann KV

Mareike Thrun KM

Birgit Bromberger KV

Götz Bammes KV

Claudia Rose KM

Oboen

Johannes Pfeiffer KM

Undine Röhner-Stolle KM

Guido Titze KV

Jens Prasse KV

Isabel Kern

Klarinetten

Prof. Hans-Detlef Löchner KV

Fabian Dirr KV

Prof. Henry Philipp KV

Dittmar Trebeljahr KV

Klaus Jopp KV

Fagotte

Daniel Bätz

Philipp Zeller

Robert-Christian Schuster KM

Michael Lang KV

Prof. Mario Hendel KV

Hörner

Michael Schneider KV

Hanno Westphal

Friedrich Kettschau KM

Torsten Gottschalk

Johannes Max KV

Dietrich Schlät KV

Peter Graf KV

Carsten Gießmann KM

Trompeten

Andreas Jainz KV

Christian Höcherl KM

Csaba Kelemen

Nikolaus v. Tippelskirch

Björn Kadenbach

Posaunen

Matthias Franz

Stefan Langbein

Joachim Franke KV

Peter Conrad KM

Dietmar Pester KV

Tuba

Prof. Jörg Wachsmuth KV

Harfe

Nora Koch KV

Pauke / Schlagzeug

N.N.

Oliver Mills KM

Gido Maier KM

Alexej Bröse

Orchestervorstand

Norbert Schuster

Peter Conrad

Jörn Hettfleisch

Nikolaus v. Tippelskirch

Guido Titze

KM = Kammermusiker

KV = Kammervirtuos



Simone Young | Dirigentin

Seit August 2005 ist Simone Young Intendantin der Staatsoper Hamburg und Hamburgische Generalmusikdirektorin der Philharmoniker Hamburg. Hier dirigiert sie ein breites musikalisches Spektrum von Premieren und Repertoirevorstellungen von Mozart über Verdi, Puccini, Wagner und Strauss bis zu Britten und Reimann. Mit Uraufführungen und mehreren deutschen Erstaufführungen konnte sie hier ebenfalls große Erfolge verbuchen. Als Wagner-Dirigentin hat sich Simone Young international einen Namen gemacht, an der Staatsoper Hamburg schmiedete sie mit großem Erfolg ihren eigenen »Ring«. Engagements führten die in Sydney geborene Dirigentin an alle führenden Opernhäuser der Welt, unter anderem an die Wiener Staatsoper, die Opéra National de Paris, das Royal Opera House Covent Garden in London, die Bayerische Staatsoper, die Metropolitan Opera New York und die Los Angeles Opera. Neben

ihrer umfangreichen Operntätigkeit machte Simone Young sich auch auf dem Konzertpodium einen Namen. Sie arbeitete mit allen führenden Orchestern zusammen, darunter die Wiener Philharmoniker, die Berliner Philharmoniker und das London Philharmonic Orchestra.

Von Simone Young liegen zahlreiche CD-Einspielungen vor. Bei dem Label OehmsClassics erschien unter anderem ein kompletter »Ring des Nibelungen« aus der Staatsoper Hamburg. Mit den Philharmonikern Hamburg spielte Simone Young außerdem sechs Bruckner-Sinfonien in der Urfassung ein sowie Sinfonien von Brahms und Mahler. Die Dirigentin hat zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten, sie ist unter anderem Ehrendoktor der Universitäten Sydney und Melbourne, Professorin der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg, Trägerin der Orden »Member of the Order of Australia« und »Chevalier des Arts et des Lettres« sowie der Goethe-Medaille.

Jörg Widmann | Klarinette

absolvierte ein Klarinettenstudium an der Hochschule für Musik in München bei Gerd Starke, später bei Charles Neidich an der Juilliard School in New York (1994 – 1995). Im Alter von elf Jahren hatte er bereits Kompositionsunterricht, zunächst bei Kay Westermann. Später studierte er bei Wilfried Hiller, Hans Werner Henze (1994 – 1996), bei Heiner Goebbels und Wolfgang Rihm (1997 – 1999).

Als Klarinettist gilt Widmanns große Passion der Kammermusik. Er musiziert regelmäßig mit Partnern wie Tabea Zimmermann, Heinz Holliger, András Schiff, Kim Kashkashian und Hélène Grimaud. Aber auch als Solist in Orchesterkonzerten feiert er im In- und Ausland regelmäßig Erfolge. Kompositionskollegen widmeten Widmann mehrere Werke: 1999 brachte er im Rahmen der Musica-viva-Konzerte die »Musik für Klarinette und Orchester« von Wolfgang Rihm zur

Uraufführung; 2006 spielte er mit dem WDR Sinfonieorchester »Cantus« von Aribert Reimann, 2009 beim Lucerne Festival die Uraufführung von Heinz Holligers »Rechant«.

Jörg Widmann war »composer und artist in residence« bei verschiedenen Festivals und Institutionen wie den Salzburger Festspielen, dem Lucerne Festival, der Kölner Philharmonie, dem Wiener Konzerthaus und 2010/2011 beim Cleveland Orchestra.

Seit 2001 ist Jörg Widmann Professor für Klarinette an der Freiburger Hochschule für Musik, 2009 erhielt er dort eine zusätzliche Professur für Komposition. Für sein Schaffen wurden ihm zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen und Preise verliehen.



seit 1833

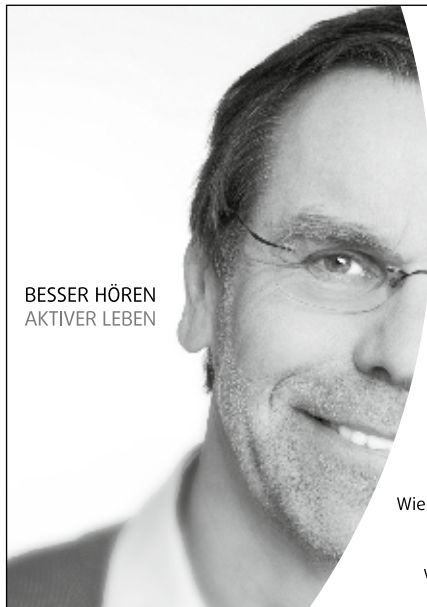
Pestel **Optik**
Gabriele Göhler & Ulrich Göhler GbR

Kopfschmerzen,
Konzentrationsschwierigkeiten,
Nackenverspannungen?

Wir helfen weiter!

Königsbrücker Straße 58 · 01099 Dresden · www.Pestel-Optik.de
Mo–Fr 9.00–13.00 Uhr u. 13.30–19.00 Uhr · Sa 9.00–13.00 Uhr

BESSER HÖREN
AKTIVER LEBEN



Hörgeräte



Klaus Dippe

Wiener Platz 6 | 01069 Dresden
(Nähe Hauptbahnhof)

Tel. 0351 495 50 15
www.hoergeraete-dippe.de

Übernachten Sie in der Ersten Reihe ...

... in unseren Hotels auf der Prager Straße wohnen Sie zentral und ruhig in der Fußgängerzone der Dresdner Innenstadt. Der Hauptbahnhof, alle wichtigen Sehenswürdigkeiten der Altstadt sowie die großen Konzertbühnen Dresdens sind bequem zu Fuß erreichbar. Hier übernachten Sie modern, unkompliziert & unschlagbar zentral.

Wir freuen uns auf Sie.



ibis

HOTELS

Tel. +49 (0)351 4856 2000

Fax +49 (0)351 4856 2999

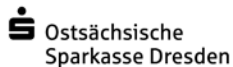
reservierung@ibis-dresden.de

www.ibis-dresden.de

Ibis Hotels Dresden

Prager Straße · 01069 Dresden

GROSSE KUNST BRAUCHT GUTE FREUNDE



opus 61

Sächsische Presseagentur
Seibt



FREMDSPRACHENINSTITUT
DRESDEN ANGELIKA TRAUTMANN

TRENTANO



FRANK **SCHRÖDER**
AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION



Schloss Wackerbarth
ERLESEN SÄCHSISCH

Heide Süß & Julia Distler

Qualität entscheidet 
TRD-Reisen

STRÖER |   
deutsche städte medien



PLAKATIV
P
MEDIA

Stoba DRUCK

Förderverein Dresdner Philharmonie e.V.
Kulturpalast am Altmarkt
PF 120 424 · 01005 Dresden

Telefon +49 (0) 351 | 4 866 369
Fax +49 (0) 351 | 4 866 350
foerderverein@dresdnerphilharmonie.de

Impressum

Dresdner Philharmonie Spielzeit 2013 | 2014

Postfach 120 424 · 01005 Dresden

Chefdirigent: Prof. Michael Sanderling

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Erster Gastdirigent: Markus Poschner

Intendant: Anselm Rose

Redaktion: Dr. Karen Kopp

Der Text von Christoph Vratz ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Bildnachweise: Titelfotos: Marco Borggreve; Bildarchiv d. Dresdner Philharmonie.
Simone Young: Reto Klar; Jörg Widmann: Marco Borggreve.

Hinweis: Wo möglich, haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Grafische Gestaltung: www.victoriabraunschweig.de

Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Seibt
+ 49 (0) 351 | 3 17 99 36 · presse.seibt@gmx.de

Druck: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH · + 49 (0) 351 | 21 30 35 - 0

Floraldekoration: Kay Bunjes, DESIGN & PROMOTION FLORAL DRESDEN

Preis: 2,00 Euro

www.dresdnerphilharmonie.de



Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Musikbrücke Prag — Dresden

Collegium 1704 & Collegium Vocale 1704 Václav Luks — Leitung

20. 10. 2013, 19.30 Uhr, Annenkirche Dresden

Heinrich Schütz — Adam Václav Michna

Ein Konzert in Zusammenarbeit mit dem Heinrich Schütz Musikfest
und den 15. Tschechisch-Deutschen Kulturtagen

30. 11. 2013, 19.30 Uhr, Annenkirche Dresden

Jan Dismas Zelenka — Missa dei Patris ZWV 19

Ein Konzert im Rahmen der 15. Tschechisch-Deutschen Kulturtage

1. 1. 2014, 19.30 Uhr, Annenkirche Dresden

Neujahrskonzert

Wolfgang Amadeus Mozart — Große Messe c-Moll KV 247

50⁺¹ Jahre PIANO GÄBLER



*Unsere Jubiläumsfeiern finden Mitte
November 2013 statt! Mehr Informationen
sehen Sie auf unserer Homepage.*

Comeniusstraße 99

01309 Dresden

Tel.: 0351 | 2 68 95 15

Netz: www.piano-gaebler.de

E-mail: info@piano-gaebler.de



STEINWAY & SONS

